

Heinrich Sanders,

Professors am Gymnasium illustre in Carlsruhe, der Gesellschaft
Naturforschender Freunde in Berlin, und der Fürstlichen
Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg
Ehrenmitgliedes

Beschreibung

seiner

Reisen

durch

Frankreich, die Niederlande, Holland,
Deutschland und Italien;

in Beziehung auf

Menschenkenntnis, Industrie, Litteratur
und
Naturkunde insonderheit.

Erster Theil.

Leipzig,

bei Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn,

1783.

befest und gestickt, daß es schwer wird, den Umhang aufzuheben. Vor allen sind vergoldete Barrieren. Man sieht Bronzen von allen Königl. Statuen in Paris da. Eine grosse Tischplatte aus Achat. Eine grosse weisalabasterne Büste mit einem kohlschwarzen Kopf darauf, zugleich eine herrliche Antike. Ein runder Tisch von Mahogannholz, dessen Durchmesser 36. Fuß hat. Sie ist ohne Fehler, und wird alle Tage gewischt, damit sie nicht springt. Sie ist so schwer, daß als sie, wie man sie aufstellte, umschlug, sie einen vorwitzigen Tischlerjungen wie einen Pfannkuchen platt schlug. Sie soll aus einem einzigen Stamme geschnitten seyn. Ich sah ferner Uhren, die der Kenner göttlich nennt, mit astronomischen Einrichtungen, Lichtstöcke von massivem Gold mit Verzierungen; silberne mit den schönsten Façons, wieder auf silbernen Platten. Kleine Büffets von eingelegtem Holz, alle leisten vergoldet. Kunstfachen, Gemälde, kurz, — Dinge, die ich nicht zu nennen weis.

Den 30sten Jun.

Ich ging heute sehr früh nach der Königl. Menagerie hinab, und betrachtete das Rhinoceros genau, um der Berliner Naturforschenden Gesellschaft die Beschreibung davon vorzulegen. Außerordentlich lieblich und angenehm ist's, am frühen Morgen im Park und am Kanal hinab in den Alleen an den Seiten spazieren zu gehen. Man hat die Pracht der Bildhauerei, der Baukunst, der Gärtnerei, und zugleich die Majestät der Natur um sich herum. Ein tausendfaches Konzert der Vögel tönt von den Zweigen der Bäume herab. Schiffe spielen im Wasser, Feldhüner laufen im Wege, und in
der

der Menagerie sind die größten, die fremdesten, die grausamsten, die schönsten Thiere Asiens, Afrika's und Amerika's beisammen. Menschen sieht man des Morgens in dieser schönen Gegend nicht viel. Der Franzose fängt den Tag nicht früh an; alle Bedienten liegen fast immer bis 7. Uhr in den Federn, weil man vor 10. Uhr nicht zu Abends speist, und manche Gesellschaften vor Morgens 2. 3. Uhr nicht auseinander gehen. Selig ist, der dem Wirbel der grossen Welt um sich herum zusehen, und doch der Natur folgen und sie studiren kan. Ich kam eben zum Frühstück der eingesperrten Thiere, und ergögte mich vortreflich an dem Anblick. Die Haut des Rhinoceros ist so hart, daß sein Wärter, indes ich das Thier besichtigte, und in meiner Schreibrtafel schrieb, meinen Stock unten völlig auf der Haut entzwei schlug, eh ichs merkte. Von da ließ ich mich in

Le Dépôt, ou les Archives du Bureau des Affaires étrangères führen. In Teutschland hat man gemeiniglich wenig Freude, wenn man ein Archiv sieht. Da stehen alte staubigte Schränke, an denen man die Kleider schmutzig macht. Aber das Archiv in Versailles wird billig von jedem Reisenden besucht. Es ist die schönste Gallerie, eine Reihe von Zimmern, die alle licht genug haben, mit vergoldeten Thüren, mit Schränken nur an den Wänden, und mit schönen Gemälden geziert. Die Schränke sind mit feinen Dratgittern, hinter denen rothe seidene Vorhänge hängen, verschlossen. Ueber diesen hängen die Gemälde vom Königl. Hause und von allen regierenden Königen und Fürsten, mit denen Frankreich zu thun hat, alle von den größten Malern in jeder Residenz verfertigt. 1) Im Salle de Traités sah ich

Die Wackparade mit vielem Vergnügen. Die 4. Regimenter, die hier in Besatzung liegen, haben sehr schöne Leute. Ihre Musik ist unvergleichlich. Der Herzog Ernst Ludwig von Braunschweig kam selber auf die Parade. Er ist ein alter, sehr starker, aber noch lebhafter Herr *). Von da ging ich aufs

Naturalienkabinet des Prinzen Erbstatthalters. Man zeigt es alle Tage von 12. = halb 2. Uhr, **) denn man speißt hier erst um 2, viele erst um 3. Uhr. Es steht in 7. Zimmern, die man öfnet. Zwei im obern Stock sind, ausser einigen Skeletten, meist mit Kunststücken angefüllt, z. B. mit Modellen von Schlössern, aus Papier ausgeschnitten, mit kostbaren Sachen aus Elfenbein, darunter ist z. B. ein Stück die Prüfung Abrahams vorstellend. Alles aus Elfenbein. Eine erschreckliche Kühnheit in den Figuren. Der Engel ist oben halbfliegend, schwebend darüber &c. Im untern Stock

H h 4

war:

*) Wegen einer Wunde muß er sich sein Wasser beständig mit dem Katheter abzapsen lassen, und wird allemahl, wenn er 4. Stunden geschlafen hat, aufgeweckt.

**) Hr. Dr. Titius in seiner im 6ten Theile der Bernouillischen Sammlung kurzer Reisebeschreibungen befindlichen Reise sagt, es werde nur Montags und Freitags von 12. — 1. Uhr öffentlich gezeigt, die übrigen Tage könne man zwar auch besuchen, man müsse aber 3. Gulden dafür zahlen. Ueberhaupt theilt dieser Gelehrte von diesen und andern, sowohl Naturalien, als Kunstsammlungen, Gelehrten &c. die er in Holland besah und kennen lernte, im vorgedachtem Buche sehr ausführliche und gute Nachrichten mit.
Herausgeber.

war: 1) im ersten Zimmer die Insektensammlung. Sie steht in Glaschränken an der Wand hinter Vorhängen, die aufgerollt werden, viele stecken auch noch unten in Menge in Schubladen, auch in Glaschränken. Es übertrifft die Königl. Sammlung in Paris weit. In jeder Ecke steckte ein Stück Kampfer. Zu nähern Beobachtungen fehlte mir Zeit und Gelegenheit. 2) In einem andern Zimmer stand der grosse ausgestopfte *Hippopotamus*. Das Thier ist länger als das *Rhinoceros* in Versailles, hat eine feste, dicke, harte Haut, *) ist oben und unten kohlschwarz, sieht massiv aus, hat aber doch die plumpen Füße nicht, die der Elefant oder *Rhinoceros* hat, die *dentés lanariii* sind breit, sehr glatt; alle seine Zähne sind wie Elfenbein, aber in der Länge sehr verschieden, der Schwanz ist klein; viel Haare hat das Thier nicht, es sitzen aber auch mehrere kurze fuchsbraune immer bei einander. Ein junger und kleiner, beide von Dr. Klöckner ausgestopft, steht noch neben dem grossen und alten. 3) Unter den See-
körpern fand ich Korallengewächse zwischen Schwämmen.

*) Sie wog 1500. Pfund, hatte eben 2. Jahre im Magazine gelegen, und war so zusammengeschrumpft, daß man zweifelte, ob sie sich würde zubereiten lassen, und ob man dem Thiere seine natürliche Gestalt wieder geben können; aber Dr. Klöckners Kunst wars nicht unmöglich. Er hat vielmehr den grossen und kleinen *Hippopot.* sehr natürlich ausgestopft. Er ist ein Arzt in Amsterdam, der im Zubereiten und Ausstopfen der Thiere große Geschicklichkeit und gewisse Geheimnisse besitzt.

↳ Herausgeber.

men. 4) Ein orientalisches Topas, 12. Pfund schwer*). Ein deutscher Jude, der ihn gestohlen, ist darüber gehangen worden. 5) Eine herrliche Menge von Schlangen, wo ein anderer Gelehrter viel zu thun finden würde. 6) Paradiesvögel, gar vortrefliche, in doppelgläsernen Kästen, für ihre langen Schwanzfedern. 7) Ein Orangoutang. Er stand im letzten Zimmer auf dem Tisch unter Glas. Das Thier war hier noch vorm Jahr lebendig, und der Prinz und Jedermann hatte eine grosse Freude daran, weil es zutraulich war, alles durchsuchte, als z. B. den Damen die Bracelets u. s. m. Es puzte sich die Zähne mit einem Strohhalme, umarmte die Leute gern, kannte seinen Wärter genau, war über jedes harte Wort empfindlich &c. Bosmaer hatte es aber vernachlässigt, es starb, eh es hier ein Jahr erlebte. Der Prinz liess Prof. Campern von Brönnigen kommen, der sollte es zergliedern. Bosmaer wollte es aber thun, verheimlichte den Tod, that die Eingeweide im Weingeist und stopfte das Thier aus. So fand Camper, als er ankam; er ging zum Prinzen und sagte es ihm. Da fehlte nicht viel, Bosmaer wäre kassirt worden. Der Neid, der Stolz, der die Unwissenheit gemeiniglich begleitet, brachte also die Wissenschaften um diese Entdeckungen. — Dieser Orangoutang hat fast gar keinen nasum externum, und bis zu den naribus hinauf im Gesicht auch keine Haare, und eben so weit unter dem Maul herab eben so wenig welche. Um die orbitas herum macht die Haut einen rothen Kreis. Sonst ist die Haut im Gesicht bläulich. Die Haare

H h 5

sind

*) Man hat 6000. Gulden dafür bezahlt.

sind lang, rothbraun. Das Thier hat auch einen bauchigsten Unterleib. 8) Tapir. Im vorletzten Zimmer steht auch ein Thier ausgestopft, das ich sonst so nicht gesehen hatte, und das ich für den Tapir erkennen musste. Hinten und vorne hat es 3. Zehen, die obere Maxilla ist *elongata*, die Haare sind schwarzbraun. Auf der Stirne und auf dem Rüssel hat das Thier einen Streif von dicken schwarzen Haaren. Das Schwänzchen ist klein, und nur wie ein kleiner Finger. Die Haut ist dünn, aber hart und schilfert sich. Die *Auriculæ* stehen 6. Finger breit hinter den Augen, sind weit, aber nicht zugespitzt, sondern rundlicht. Die untere Maxilla ist 3. Finger breit hinter der oberen. Die *Nares* stehen in der Mitte des obern Kinnbackens. Mit dem Schwein hat es allerdings die größte Aehnlichkeit, aber die Füße sind höher, es trägt auch den Kopf höher, und auf dem Rücken sind keine Borsten &c. Das Thier hat hier seinen Wärter umgebracht. 9). Auch eins von den Thieren, die Anson in seiner Reise um die Welt beschreibt. Es hat vorne 5. hinten auch 5. verwachsene Zehen, und doch zwischen den Hinterfüßen einen Schwanz, und einen vollständigen Fischkopf, nur daß eine Menge *Mystacles* daran sitzen; in den Zehen sind lange, gebogene, schwarze, hornartige Nägel; die Haut hat einen grauweißen Grund, oben auf dem Rücken mit dunkeln blasbraunen Flecken. Die Nasenlöcher sind nahe bei einander, und just in der Oberfläche des Kopfs. 10). Ein ganz herrlicher Dosen- deckel von *Agate arborisé*, mit Diamanten eingefaßt. &c. So viel konnte ich heute in der kurzen Zeit und unter andern Leuten bemerken. Es ist vieles da, das ich anderswo eben so, oder schöner gesehen habe. Die Ordnung ist eitel Unordnung und bestätigt mir das, was andre

andre Gelehrte mir von Bosmaer gesagt haben. In Schubladen mag noch manches verschlossen seyn, aber die Kastellane sind gewinnsüchtige grobe Kerle. Es ist verboten, etwas im Kabinet aufzuschreiben, noch einen mehr als einmahl hinein zu lassen. Die angesehensten Leute in der Stadt haben versucht, Erlaubnis zu bekommen, darin zu arbeiten, aber vergebens. Bosmaer steht mit keinem einzigen hiesigen Gelehrten in diesem Fache in gutem Vernehmen. Morgen und übermorgen wird noch dazu im Kabinet aufgepußt zc. Ist's nicht ewig Schade, daß in einem Lande, wo die Schifffahrt nach allen Weltgegenden, und Geld im Ueberfluß alle Schätze der Natur aufhäufen und alle Fremden herziehen könnte, kein vollständiges wohleingerichtetes Museum errichtet wird?

Bemerkungen.

Den holländischen gemeinen Weibern wünsche ich nicht in die Hände zu fallen. Ein Franzose schimpfte eine in einer Strasse, und schlug sie mit dem Stocke nur ein wenig an die Füße. Aber das Schlagen auf der Strasse kan der geringste Mensch in Holland nicht vertragen. Es wird auch fast mit dem Leben gestraft. Die Weiber zogen alle ihre grossen hölzernen Schuhe aus, kamen zu funfzig zusammen, prügelten den Franzosen derb ab, und wolten ihn in den Kanal werfen, bis ihn endlich noch ein Paar Bediente ihren Händen entriffen.

Man fährt hier in so kleinen Kabriolets, daß fast gar nichts daran ist, kaum ein Sitz. Es geht aber auf den ebenen Wegen noch viel schneller als die Französischen. Man nennt sie *Fargons*.

Den

Den 31sten Jul.

Heute war ich beim

Hrn. Legationsrath Meuschen, den ich schon als einen Kenner und Freund der Naturgeschichte aus dem Naturforscher kannte. Ich fand ihn zwischen seinen Schränken mit kleinen naturhistorischen Zänkereien mit Walch, Schröter, Spengler u. beschäftigt. Er sammelt in der Konchyliologie, und arbeitet auch an einem neuen Werke, an einer neuen Eintheilung, an neuen Zeichnungen von Konchylien. Die Multivalv. sieht er nur für Coarticul. an, die Echinus bringt er als eine eigne Klasse zu den Konchylien, weil wir doch bei den Konchylien auch nur die Schale kennen u. Ich sah bei ihm unter andern: 1) Die Herkuleskeule, welche Walch im 9ten Stück des Naturforschers beschrieben hat. — Ein Stück von einer Wurmpfeife. Meuschen meinte, die kleinen Körperchen inwendig dienten dem Thier dazu, auf- und niederzusteigen, und das spißige ginge wohl in seinen Körper hinein, und helfe zur Verdauung. Er hat noch eine, die nicht klappert, worin die Körperchen fest sitzen. 2) Ein Körper, den ich für eine *Lepas*, Meuschen aber mit Gewalt für eine Fischschuppe halten wollte. Man bringt ihn aus Frankreich und aus Indien. Beobachtung muß entscheiden. 3) Walchs neritenförmige Patelle, worüber Meuschen ganz anders dachte. 4) Das langgetopfte Flügelhorn, eine große Seltenheit in Kabinetten. 5) Ein *Murex* mit einem Zahn. An der Seite des Labii steht ein kleiner spißiger scharfer Zahn gerade heraus. Von den Malouinen. Epomet hat auch welche. 6) Eine Schnecke, die noch ein Ei über sich hat. Jede

de Muschel hat eine Membrane über sich, aber diese steckt gewöhnlich noch in einem Ei, das ordentlich, wie ein Vogelei ist, kalkicht, weis, hart, rund &c.

Mit vielem Sehen, Plaudern, Schwätzen, war der ganze Vormittag hingegangen, und wir waren doch nicht fertig. Auf den Sonntag Vormittag sollt' ich fest wieder beikommen, wie der Holländer deutsch redet. Von da besuchte ich

Hrn. Lhonet und sein Conchylienkabinet. Ach das war ein festlicher Abend für mich bei dem Manne, dem die Natur so viel Schönes aufgedeckt hat! Ich hatte kaum erfahren, daß Lhonet noch lebe, und daß er hier sei; so schickte ich den Bedienten zu ihm, und lies mich melden. Ich ward gleich diesen Abend bestellt, und er lies mir sagen, ich sollte nicht fehlen, damit wir allein wären. Ich fand einen siebenzigjährigen Mann, aber im Schoosse der Naturfreuden erzogen und grau geworden, und wenn die Rede von seiner Lieblingswissenschaft ist, noch so munter und lebhaft, als ich. So ein Alter, o Gott, ist's dein Wille, daß ich so alt werden soll! — In wenigen Minuten waren wir gute Freunde, er schickte den Bedienten auf 3. Stunden fort, und nun war ich allein mit dem Manne, der mich so viel lehren sollte. Das Vergnügen, die grosse edle Ruhe, die sich allemahl in meiner Seele verbreitet, wenn ich in Gesellschaft mit so einem Naturforscher bin, ist mir kostbar aber unbeschreiblich. Lhonet erzählte mir von seinen Lebensumständen, von seinen Studien, von seinem Amte, seiner jetzigen Lage &c. Er hat in Leyden erst Theologie studirt, *)
ist

*) Schon damahls lies er grosse Talente und Neigung zur Kunst blicken; denn er schnitzte blos mit einem Feder-

ist nun seit 40. Jahren nicht mehr aus dem Haag gekommen, hat überhaupt nie ein andres Land gesehen, hat hier dreierlei Aemter, die mit der Expedition der Schiffe, und dem Decifiren der Depechen *) zusammen hängen, und ihm die ganze Zeit wegnehmen. An dem *Traité anatomique de la chenille qui rogne le bois de saule* hat er über 8. Jahre gearbeitet. Er hat ihn auf seine Kosten drucken lassen, hat die Kupfertafeln selber dazu gezeichnet und gestochen, und verkauft das Werk auch selber für 10. Gulden, den Buchhändlern gibt er 30. Stüber Rabat. Die Kosten hat er zwar wieder, aber nichts für seine Mühe, als den Eintritt in 4. Akademien, in die Russische und Kaiserliche Acad. Nat. curios. **) Zeichnen hat er von Jugend auf gelernt, das Kupferstechen aber von Vandelaar — der die Kupfer

zu

Federmesser, und ohne einen Lehrmeister zu haben, ein Vasrelief, Apollo mit den Musen vorstellend, in Palmenholz so schön, daß es der berühmte Maler, der Ritter de Moor bewunderte, und ihn seine Unterweisung in der Zeichenkunst anbot, die Lyonet auch freudig annahm.

Herausgeber.

- *) Er ist eigentlich Sachwalter des Gerichtshofes von Holland, Dolmetscher, Patentmeister und Decifreur der Generalsstaaten, und ist zu Maastricht 1708. geboren. Umständlichere Nachrichten von dem Leben dieses vortreflichen Naturforschers findet man nebst seinem Bildnisse in *van Gool's* *nieuwe Schoubourg der nederlantche Kunstschilders*, 2. D. S. 330. u. f.

Herausgeber.

- **) Auch in die *Londoner Soc. d. W.*

Herausgeber.

Zwölf Stücke läßt der Churfurst alle Jahre für seine Artillerie gießen. An jede Kanone wird der Genauigkeit wegen ein dicker Kopf angegossen, der nachher abgeschnitten, und wieder eingeschmolzen wird.

Die Jesuitenkirche. Man lies viele Jahre hintereinander den Jesuiten die Einkünfte von der Rheinbrücke, und davon ward die Kirche gebaut. Viel italienischer Marmor ist darin verschwendet. Gemälde aus Legenden und Jesuiten-Missions-Geschichten sieht man auch darin. Eine Kuppel wird wegen der italienischen Malerei besonders bewundert. Jetzt heißt sie die Schloßhofkirche.

Den 13ten Sept.

Ich fuhr heute mit Beschen fort, besuchte daher zu erst den

Statuen- oder Antikensaal. Dies ist ein Haus, worin eine Menge Gypsabgüsse, die von den Antiken in Rom abgeformt sind, aufgestellt worden. Laokoön, der Gladiator, die medizeische Venus, eine Menge Büsten von Kaisern und Philosophen, Löwen &c. — Sie werden wirklich alle nachgemacht, um nach Düsseldorf geschickt zu werden.

Die Bildhauerakademie. — Darin läßt Hr. Verschaffelt beständig an Bildsäulen aus Trierischen und Pfälzischen Marmor arbeiten. Das ist hier eine herrliche Sache, daß man von allen Dingen Pflanzschulen hat.

Die Bildergalerie. Eine Menge Sachen in vielen Zimmern. Im Vorsaale hängt ein Gemälde vom Besuch in Flammen. — Ueber die 2. fleischichten Köpfe eines

eines alten Mannes und einer alten Frau von Denner, geht nichts. Je länger, je genauer man sie ansieht, desto schöner sind sie. Man meint wirklich, es sei wahres Fleisch, und Gesichtshaut. — Ein nacktes Frauenzimmer von der Madame Terbusch in Berlin ist ebenfalls ein wahres Meisterstück. — Rubens, wie er seine zweite Frau küßt, von ihm selbst. — Zwei Stücke von Bernet, eins der Untergang der Sonne im Meer, das andre ein Schiffbruch. — Seneka's Tod von verschiedenen Meistern, sonderlich von einem Italiäner u. Alle Tage möcht ich da hineingehen, bewundern, studiren, Stück vor Stück u.

Die Schatzkammer. Da weis man gar nicht, was man sagen soll. — Ein Rauchtropas ist ein schwärzlichter Krystall. — Die Pfälzische Perle. Sie wiegt 2. Loth, soll aus Ormus, und nach Untersuchungen, ächt und natürlich seyn. — Friederichs V. Krone. — Das erste Stück aus der Frankenthaler Porzellanfabrik. — Josephs I. Statue, wie er Lans-Dau einnahm. — Alte und moderne Mosaiken u. s. w.

Das Kupferstichkabinet. Eine Menge Portefeuil-
len, aber noch ohne Arrangement. Dabei viele kostbare Handzeichnungen.

Leidendorfs Gemälde. Der Hofmaler hat besonders den Churfürsten in Römischen Kleidung gemahlt, wie er in Rom im Vatikan war, und die Künste bewunderte, umringt von Musen, Minerva führt ihn an der Hand u. Das Stück drückt die Groshheit, die man mit Recht in der Person des Churfürsten bewundert, herlich aus.

Das Naturalienkabinet. — Der liebenswürdige Hr. Collini, Aufseher desselben, zeigte mir heute folgende seltene Stücke aus allen Reichen der Natur: — Spectstein mit Ries, aus Schweden. — Lapis ollaris aus Como, grau mit schwarzen Tüpfelchen. — Amiant auf kiesigtem Kupfererz. — Ries in Krystall aus Derbyshire in England. — Kalkspat im Achattiesel aus Oberstein. — Topasartiger (d. i. gelber) Spat, inwendig Quarz, aus Sachsen. — Sinter, eisenfärbiget, aus Neuschatel; wie versteinert Holz; wie Dachziegel; mit Farben wie Alabaster. (s. S. 259.) — Selen. rhomboid. aus Italien. — Lapis lazuli aus Persien. — Ophis antiquorum, schlägt Feuer. — Grüne Krystalle in weissen. — Amethyste in weissen Krystallen. — Opalminern aus Sachsen und dem Orient. — Oculus Cati; der wahre ächte kömmt nur aus Egypten, hat eine gewisse determinirte Strahlenbrechung; auch die gemeinen von dieser Benennung u. — Sal gemmae cubicum. — Bernstein mit einem kleinen Frosch. Hr. Collini zweifelte, obs natürlich sei; er sah ein Stück bei einem Fremden mit einer kleinen Eidechse. — Gedieguer Schwefel mit Flußspat, aus dem Pays de Vaud. — Nummi diaboli aus Toskana, eine Art Riese. — Krystallinisch lasurkupfererz, aus Moelbach im Nassauschen. — Stralichtes lasurkupfererz aus dem Württembergischen. — Hornsilber mit gediegenem Silber. — Spiegelbleiglanz mit Streifen. — Min. ferri octaedra Wallerji aus Schweden; dort selbst selten. — Ein natürliches Amalgama aus Quecksilber und Silber gediegen, aus Stahlberg im Zweibrückischen. Verlieben zieht es andres Quecksilber stark an sich. (Collini's Schrift hierüber ist übersetzt)

fest in Mineral. Belustigungen.) — Eisenblüthe, ein schöner Sinter in Eisengruben. — Kuhlner Steine, die Henkel in seiner Pyritologie beschrieben. — Jaspis mit Dendriten aus Norwegen, ein kleines Stück, aber prächtig! — Ludus *Helmontii*, ein eisenhaltiger Stein mit Kalkspatadern, aus Bamberg. — Eine versteinerte *Haliotis*. — Eine versteinerte Porcellana. — Holz, inwendig Stein, auswendig noch Holz. Auswendig Holz, und inwendig Stein. Beide Stücke sind aus Italien, und bekehren die Ungläubigen. Ein Stück aus Koburg mit Achardrusen war auch dabei. — Versteinerte Krebse, vom Petersberge bei Mastricht. — Korallenmutter, ein gros Stück unter dem Wasser losgehauen, *Vermiculiten*, Schwämme. — *Keratophyton* mit Korallensubstanz und *Fungites*. *Collini* nennt nur das Korallen, was oben zu, ohne Löcher, roth, verb, und ganz glatt ist; das, meint er, sei die *Charpente*, die *Tubuli* wären nur in der *Crusta*, dort fassen die *Polypen* innen &c. — *Le grand Guepier de Mer de l'Amerique*, von *Buffon*, sieht wie Pappdeckel aus, und ist voller Löcher. — *Maeandrites*, grosse Klumpen, aus Amerika. Lauter Logemens für kleine Thiere. Aufgeschlagen; an einigen Orten sieht man *Couche sur couche*. Die Väter sind unter ihren Kindern begraben. — Der bekannte grosse *Enkrinit*, aus Kirchheim im Würtembergischen. — Ein in Eisenerz verwandter *Echinus*. — Böhnerz aus Bayern. So nennt *Collini*; mir kam aber nicht so vor. — *L'unique des D'Argenville*, gar gros. — Meeröhren ohne Löcher. — Wiesel von hiesiger Gegend, fast wie ein Hermelin, weiss, mit schwarzer Schwanzspitze. Wird im Kasten gelblich.

— Der

— Der Hund vom Bayrischen Wilddiebe Hiesel. — Zweige vom Manglier mit Aустern daran: Ein Baum, der an der See zu stehen pflegt. Bei der Fluth setzen sich die Aустern daran, und müssen dann bei der Ebbe darauf harren. — Eine *Pinna* 3. Schuh lang, aber der eine Battant fehlt. — Ein Körper, der lauter Wurmnest ist, aus Sandkörnchen zusammen gesetzt, aus Amerika. Sonst sind die Nester der Festigkeit wegen Kalk. Unter dem Mikroskop sah's gar schön aus. — Feine kleine Fibern in einander geschlungen, unter dem Mikroskop sind's alles hohle Wurmnester. Man schickte es hierher unter dem Namen *Spuma maris*! — Ein Rhinoceros, ausgestopft, mit 2. Hörnern, auch sind noch 2. andre da aneinander. Sie können, da man durchsichtige Gefässe davon hat, unmöglich verwachsene Haare seyn, man sieht deutlich die Zellen, wodurch sie mit dem Nasenbein zusammenhängen. Die haarartigen Fibern daran können Ueberfluß von der hornartigen Materie seyn. Das Thier sollte auf dem Rhein fahren, es war lange vorher in Deutschland gezeigt worden, das Boot schlug aber um, und so erfoff es. — Ein *Priapus Hippopotami*, ein Knochen ohne Artikulation, herb, glatt, fast ohne sichtbare Schweislöcher. Dafür hält ihn Collini, Bomare aber, bei dem Collini ihn gesehen, meint, es sei der Schenkelknochen der Giraffe, aber er ist zu schwer dazu. — Eine Schnecke, deren Schale noch eine eiartige Einhüllung hat. Je grösser die Schale wird, desto mehr nähert sich das Ei dem Zerspringen. Hr. Collini hat auch die brechliche Schale besonders. — *Mouches d'odeur*, aus Italien, behalten noch lange nach dem Tode einen specifiquen starken Geruch. — Bezoar aus einem Pferde, wenigstens 4. Pfund schwer, hat

hat die schönsten concentrischen Lagen, Ringe, Adern. Ist in der Mitte durchgeschnitten. Man hält ihn für Alabaster. — Eine Eidechse aus Ostindien, die den Kettenring macht zwischen Eidechsen und Schlangen. Die Vorderfüsse sind sehr klein, und hinten sieht man nur mit der Lupe kleine Naissances, kleine Erhöhungen ic. — Funfzehn Nuancen in den rothen Korallen. Kleine Kugeln an silbernen Ketten, die brauchen die Korallenhändler in Livorno. — Kästchen mit Insekten, sehr künstlich aus Messing nachgemacht, aus Ostindien.

Hr. Abt Hemmer holte mich von hier nach der Akademie oder Konzert bei Hofe ab. Die Grösse des Mannheimer Orchesters ist bekannt. Es sangen junge Kinder zum allgemeinen Erstaunen. Während der Musik spielte der Hof. Die grösste Sängerin, Danzy, war jetzt in London. Ich ward da dem Herrn Präsidenten der Akademie von Hohenhausen, dem Herrn von Wattewille aus der Schweiz, und vielen andern Herren vorgestellt.

Den 14ten Sept.

Heute am frühen Morgen fuhr ich mit Hrn. Hofrath Lamey nach

Schwekingen. Wir kamen aber bis Mittags wieder zurück. Man hat einen Almanac de Mannheim, wie von Paris und Versailles, worin alle hiesige Merkwürdigkeiten zur Anleitung für Reisende genau und umständlich beschrieben sind, und auf diesen beziehe ich mich.

Der